

»Shocking, was?«

NACHGEFRAGT Der Provokationskünstler Wim Delvoye wird im Iran mit einer großen Werkschau geehrt. Was steckt dahinter?

Ein Mosaikfußboden, der sich bei genauem Hinsehen als Close-ups von Salami und anderen Wurstsorten entpuppt. Tätowierte Schweine und eine Verdauungsmaschine mit dem Titel *Cloaca*: Der flämische Konzeptkünstler Wim Delvoye – Leitsatz: »Kunst muss schockieren« – gilt als Superstar der Provokation. Nun wird das *Enfant terrible* aus Gent ausgerechnet in Teheran mit einer großen Werkschau geehrt. Er darf sich sogar gleich im gesamten TEHRAN MUSEUM OF CONTEMPORARY ART (TMOCA) einschließlich der Museumsgärten breitmachen, als einer der ersten nicht iranischen Künstler seit der Revolution.

»Shocking, was?«, grinst der 51-Jährige süffisant. Um dann zu erklären, dass die Flandern-Iran-Connection nicht vom Himmel gefallen sei: So wie sich viele seiner Kollegen alte Bauernhöfe in Frankreich zulegte, habe er vor ein paar Jahren ein palastartiges Gebäude zwischen Teheran und Isfahan erworben. Es hatte zuvor als Schule gedient und wird nun zum Atelier umfunktioniert: »Ich brauchte den Kick von Neuland.«

Ein Neuland, so entdeckte Delvoye, das so gar nicht den westlichen Klischees entsprechen wollte. Mit einer jungen, hoch ausgebildeten Gesellschaft und einer lebendigen Kunstszene. Der Kontakt zum TMOCA-Team war schnell hergestellt, die Idee einer großen Werkschau wurde geboren. Die Zusammenarbeit sei reibungslos und höchst angenehm ver-

laufen – viel besser als mit dem LOUVRE für seine dortige Schau 2012: »Dort gibt es liebe, aber machtlose Kuratoren, die tun müssen, was die Direktoren sagen.« Das Teheran-Team hingegen sei klein, flexibel und schlagkräftig gewesen, allen voran der Museumsdirektor Majid Mollanorozi.

Für die Schau wurden fast 100 Arbeiten ausgewählt – angefangen bei den mit Delfter-Blau-Motiven versehenen Gasflaschen aus den achtziger Jahren über die Wurst-Mosaikfußböden bis hin zu modernen Flugreisekoffern, die mittels kunsthandwerklicher Metallreliefbehandlung mit kunsthistorischen Motiven und Ornamenten versehen wurden. »Ich liebe es, alte Handwerkskünste auf diese Weise in die Gegenwart zu schmuggeln und für ironische Konfrontationen zu sorgen«, erklärt Delvoye. Die entsprechenden Spezialisten für Metallveredlungstechnik habe er in Isfahan gefunden.

Aber wo sind die mit den Logos von Luxusmarken tätowierten Schweine geblieben, wo die berühmte *Cloaca*? »Auf diese Frage habe ich gewartet!«, seufzt der Künstler.

Viele seiner Kollegen kauften Bauernhöfe in Frankreich - Delvoye legte sich ein palastartiges Gebäude zwischen Teheran und Isfahan zu



^ Delvoyes »Marble Floor #6« (2000) ist kein Marmorfußboden, sondern die auf Aluminium aufgezeichnete Fotografie eines Ornaments aus Wurstscheiben

v Noch so eine ironische Konfrontation: Für »Combugaz 68 08356« (1987) verzierte der belgische Künstler eine Gasflasche mit Delfter-Blau-Motiven

Die habe er auch in Paris und 2014 in Moskau schon nicht mehr gezeigt. Diese Phase sei abgeschlossen. »Ich hätte in Teheran sogar eine meiner Rorschach-Arbeiten mit einer nackten Schulter ausstellen dürfen, aber freiwillig darauf verzichtet.« Und warum das? »Für meine Familie und Freunde ist es schon schockierend genug, dass ich im Iran ausstelle und mir dort ein Atelier angeschafft habe«, erklärt Delvoye. »Es ist nicht klug, an zwei Fronten in die Schock-Offensive zu gehen.«

In Flandern, wo er ebenfalls ein schlossartiges Gebäude besitzt, hat ihn das

Denkmalschutzamt vor den Kadi gezerrt, weil er im Schlosspark verbotenerweise Sockel installierte. Und wegen der tätowierten Schweine hätten sich Brigitte Bardot und andere Tierschützer an ihm festgebissen. »Das reicht vorerst.« //

KERSTIN SCHWEIGHÖFER

